

## Ein erfüllter Kindheitstraum



**Ein weitgereistes Unternehmerpaar erwirbt ein heruntergekommenes Haus im Berner Jura und baut es weitgehend in Eigenregie um. Wie das Projekt den Bauherrn näher zu seinen Wurzeln brachte**

Der Hausherr sitzt am Tresen in seiner offenen Küche. Über ihm reckt sich der originale Holzgiebel zwölf Meter in die Höhe. «Das Haus war eine richtige Lotterbude und jahrelang unbewohnt», erinnert er sich. Die Holzverkleidungen und die Böden waren heruntergekommen und feucht. Die Stützbalken morsch und instabil. Die Fenster zerbrochen, so dass sich bereits Vögel im Haus einnisteten. Hinzu kam, dass dieses komplett vollgestellt war mit altem Gerümpel.

## **Von New York in den Jura**

Einzig die alten, dicken Steinmauern wiesen eine gute Bausubstanz auf. Und das Dach hielt, weil der Denkmalschutz es zwanzig Jahre zuvor erneuert hatte. Während andere Interessenten vor dem enormen Aufwand zurückschreckten, den der Umbau dieses alten Bauernhauses mit sich bringen würde, lag für den Käufer und seine Frau letzten Endes genau darin der Reiz.

Zürich, Johannesburg, San Francisco, New York: Als Arzt und Unternehmer lebte und liebte Jean-Paul Wuerth, 62, stets das Grossstadtleben. Zwanzig Jahre lang hatte er in diesen Metropolen gearbeitet. Heute wohnen er und seine Frau Brenda in einem Dreissig-Seelen-Dorf. Es heisst Monible und liegt weit hinten im Berner Jura.

## **Weitergegebene Liebe**

Wie kam es zu diesem Wechsel? Er lacht. «Die Zeit war reif, meinen Bubenraum zu verwirklichen.» Nämlich ein altes Bauernhaus – gebaut vermutlich Ende des 18. Jahrhunderts – im Berner Jura zu kaufen und nach eigenen Vorstellungen umzubauen. Ganze drei Jahre dauerte es von dem Moment an, in dem das Paar das marode Haus über Beziehungen entdeckte, bis zum Einzug. Drei Jahre, in denen die neuen Eigentümer selber anpackten bis die Hände und Rücken schmerzten. Viele Argumente mussten sie ins Feld führen, bis die grösseren Fenster auch vom Heimatschutz abgesegnet waren. Viele Menschen engagierten sie, um mit vereinten Kräften die Bruchbude wieder in ein stattliches Jurahaus zu verwandeln.



Allen voran Jean-Paul Wuerths Eltern: die Mutter, geboren in Evillard oberhalb des Bielersees, hatte in ihm die Liebe zum Berner Jura entfacht. Und der Vater, ein Bauingenieur, vermass akribisch das ganze Haus, um die Grundrisspläne von Hand auf Papier zu zeichnen. Das Besondere am Projekt war aber, dass Wuerth den kompletten Umbau praktisch allein leitete. Er war Bauherr, Architekt und Bauleiter in einem und nahm lediglich einzelne Spezialisten aus der Region dazu: Den Baumeister Mario Martinez, den Schreiner Jean-Marc Bangerter oder den Alleskönner Jean-Charles Munier, allesamt aus Tramelan.

## Wo einst Speck geräuchert wurde

Bevor diese aber zur Tat schreiten konnten, musste in einem ersten Schritt das ganze Haus entrümpelt und leer geräumt werden. Dabei machten sie interessante Funde, stiessen unter anderem auf einen antiken Pferdeschlitten, alte Möbel, Werkzeuge und Bücher und Zeitungen aus der Zeit des Deutsch-Französischen Krieges.

Zwei Monate nahm allein die Räumungsaktion in Anspruch. Anschliessend wurden die morschen Trägerbalken durch stabile Betonträger ersetzt. Zwischenböden und Wände, die nicht tragend waren, wurden abgerissen. Dabei entdeckten die neuen Eigentümer das originale Küchengewölbe, in dem früher die Bauernwürste und der Speck geräuchert wurden. Alles war russgeschwärzt, aber intakt und stabil.

Der Boden im Erdgeschoss wurde ausgehoben, um ihn dann mit Kies, Beton und Steinplatten aus der Region neu aufzubauen. Neue Fenster wurden eingebaut, die komplette Elektro- und Heiztechnik wurde erneuert. Die Holzböden im ersten Stock sowie die Holzverkleidungen und Türen aus lokalem Tannenholz wurden geschliffen und geölt.

«Ich wollte so viel wie möglich erhalten oder wenn möglich umnutzen», sagt Wuerth. Darum sind in seinem Haus nach wie vor viele alte, aber restaurierte Holztüren und Verkleidungen zu finden. Zudem unverputzte Wände, die die originalen Steinmauern zeigen, den alten Brotofen, den früheren Steinküchentrog, in dem heute Töpfe mit Küchenkräutern stehen, oder den Sitzofen, über dem immer noch die ursprüngliche Wäscheleine hängt. Auch den Wandhaken, an dem früher der Stier angebunden wurde, gibt es noch – gleich neben der frei stehenden Badewanne im neuen Badezimmer.

Die Bauherrschaft teilte das grosszügige Haus, das früher aus einem Stall mit Kühen, Schweinen und Pferden und einem angrenzenden Wohntrakt bestand, auf, und schuf so 400 m<sup>2</sup> Wohnfläche auf zwei Ebenen. Der Rest des Hauses, inklusive des Dachstuhls, steht im Moment noch leer. Im Erdgeschoss der bewohnten Fläche befinden sich eine offene Forster Stahlküche und der grosse Esstisch von Acerbis Design, direkt unter dem ehemaligen Küchengewölbe.





### **Erbstücke und Designklassiker**

Gleich angrenzend an den Essbereich liegen das Wohnzimmer mit dem Sitzofen, ein Gästezimmer und ein Zugang zum Keller. Auch ein Badezimmer wurde im Erdgeschoss eingebaut. Eine leicht geschwungene Treppe führt in den ersten Stock zum Schlafzimmer mit angrenzendem Ankleide- und zum Hauptbadezimmer. Eine Brücke, die direkt über der Küche verläuft, führt zu den zwei Büros des Ehepaars, zwei weiteren Gästezimmern und in einen Lounge-Bereich mit Schwedenofen. Eingesäumt wird das Jurahaus von einer sanften Wiesen- und Weidelandschaft. Ganze 15'444 m<sup>2</sup> Land nennt Wuerth sein eigen – der Grossteil davon ist verpachtet.



Nebst dem gekonnten Umbau legt das Ehepaar viel Wert auf eine stilvolle Einrichtung. Sie ist klassisch-elegant und modern und integriert sich wie selbstverständlich in das alte Gemäuer. So sind beispielsweise die Sofas von Minotti, die Poufs von B&B Italia und die Club-Chairs von Ralph Lauren. Dazu kombinieren die zwei Weltbürger ihre Lieblingsstücke von verschiedenen Kontinenten, aber auch alte Erbstücke aus der Verwandtschaft. Derzeit experimentieren die Wuerths gerade mit einer Kalkfarbe für die Wände der Gästezimmer. Mit dem Resultat sind sie noch nicht ganz zufrieden; sie probieren es einfach weiter.

«Es hat sich gelohnt, den Grossstädten den Rücken zu kehren und hier einen Ort der Ruhe und der Entspannung zu schaffen», sagt Jean-Paul Wuerth. Heute arbeitet er als Allgemeinmediziner in einer Praxis in Tramelan und leitet unter dem Namen «Fondation» therapeutische Fastenkurse. Er liebt das Nachhausekommen in seine Oase.

Das Schönste ist aber, dass der Umbau ihn mit seinen Eltern eng verbunden hat. «Hätte ich meine Karriere in New York weiterverfolgt, hätte ich diese Nähe nie erleben dürfen.» Dafür ist er dankbar.